



Miltabader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bereich monatlich 1.26 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Orotonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reusberg Zweigstelle Wildbad. — Postamt: Enztalbote Hübner & Co., Wildbad; Morheimer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt bis einpaltige 16 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Rest bis 20 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr vormittags. — In Konturfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachzügung weg. Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Volksdiktatur in Lettland — Militärdiktatur in Estland

Das Verhältnis zum Deutschtum in beiden Staaten
Von Harald Berd-Lallinn (Estland).

Die autoritären Maßnahmen in Estland und Lettland sind trotz gewisser äußerer Ähnlichkeiten durch tiefe innere Gegensätze gekennzeichnet, die das Vorgehen der Regierungen beider Länder und die dadurch hier und dort geschaffene Lage in durchaus verschiedenem Licht erscheinen lassen. Das wirkt sich insbesondere auch auf die Gestaltung der Beziehungen zum Deutschen Reich und zum Deutschtum im Inlande aus.

Die lettische Regierung Ulmanis ist offensichtlich von völkischen Gedankengängen stark beeinflusst und läßt gewisse demokratische Grundzüge, an denen sie noch festhält, merklich in den Hintergrund treten. Klar und entschlossen hat sie die Idee des nationalen Lettenstaates dem Internationalismus entgegengesetzt, dessen hauptsächlichste Träger der Marxismus und das Judentum sind. Ihr Hauptziel galt darum dem Marxismus, und zugleich hat auch der Teil des Judentums, der sich als allzu deutlich fühlbarer Fremdkörper im Staatsleben Lettlands bemerkbar macht, ihre harte Hand zu spüren bekommen. Die Bauernschaft vor allem hat der Regierung bei ihrem vaterländischen Vorstoß den nötigen Rückhalt gegeben, aber im Endergebnis hat die Führung auch beim überwiegenden Teil der sonstigen Bevölkerung volle Anerkennung und willige Gefolgschaft gefunden. Um so mehr noch, als in Lettland offensichtlich die Gefahr eines unmittelbare bevorstehenden Marxistenputsches bestand, dessen Erfolg den Zusammenbruch bedeutet, und dessen Abwendung jedenfalls große Blutopfer gefordert hätte. Somit hat sich die starke Hand der Regierung Ulmanis in eine wahrhafte Volksdiktatur gewandelt und in letzter Stunde den Staat gerettet. Damit hat sie den Willen des Volkes erfüllt.

Die estnische Regierung Päts hingegen hat bemußt und betont die Demokratie, das „System“ an sich, gerettet und den Willen des Volkes durch eine Militärdiktatur vergewaltigt. Ihr Vorgehen war ja ein Gewaltstreik gegen die völkisch-vaterländische „Freiheitskämpfer“-Bewegung, deren Anhängerschaft etwa 60 bis 70 v. H. der Bevölkerung betrug und den Willen des Volkes zur Schaffung des völkischen Staates verkörperte. Als gut organisierte, sich auf die Gewalt der Waffen stützende Minderheit hat die Demokratie die noch schlecht organisierte waffenlose Mehrheit überrampelt und niedergezwungen, eine Mehrheit, die im Begriff war, auf völlig gesetzmäßigem Wege an die Macht zu gelangen und so die Vorherrschaft der demokratischen Minderheit zu brechen. Die den Freiheitskämpfern vorgeworfenen Putschabsichten sind bis heute noch nicht bewiesen. Nichtsdestoweniger unterliegen die verhafteten Führer der Freiheitskämpfer-Bewegung dem strengsten Gefängnisregime und der Aburteilung durch das Kriegsgericht. Mit der Sozialdemokratie hingegen hält die Regierung Päts gute Freundschaft, und nur einige ganz radikale marxistische Organisationen sind verboten, aber nur wenige ihrer Führer verhaftet worden, und diesen wurden noch Haftentlassungen zugebilligt. In Estland sind darum Groß, Erbitterung und Haß kennzeichnend für die allgemeine Stimmung, während in Lettland allenthalben offenkundige Verfriedung und Hoffnungsfreudigkeit herrschen. In Estland hat die Regierung in sicherer Voraussicht ihrer Niederlage die durch Volksabstimmung zu vollziehende Präsidents- und Parlamentswahlen für unbestimmte Zeit hinausgeschoben, während die lettische Regierung sich nicht fürchtet, ihren — vom Parlament abgelehnten Entwurf zur Aenderung der Verfassung und ihre aus diesem bereits vorweggenommene Machtfeststellung im kommenden Herbst der Volksabstimmung zu unterbreiten. In Lettland ist es außerdem die Regierung selbst, die mit Zustimmung des Volkes die Verfassungsänderung durchzuführen will, während die Schöpfer und Urheber der durch den Volksentscheid vom Oktober vorigen Jahres in Estland bereits geschaffenen neuen Verfassung, die dem Staatsoberhaupt große Machtbefugnisse einräumt, bekanntlich die Freiheitskämpfer sind. Somit hat die estnische Regierung die ihr vom Volke und seinen Führern verliehene Macht als Waffe gegen das Volk selbst mißbraucht.

Außenpolitisch legt die lettische Regierung allem Anschein nach Wert auf gute Beziehungen zu Deutschland. Die estnische Regierung läßt es mit der diplomatischen Korrektheit sein Bewenden haben. Ihre völkische innere Einstellung dem Deutschtum gegenüber ist ablehnend und unfreundlich. Die Handelspolitik zielt darauf ab, Deutschland möglichst zu benachteiligen, und allgemeine Stimmungsmache gegen alles Deutsche ist das tägliche Brot, das die gesamte estnische Presse ihren Lesern vorsetzt. Berührungsimpfungen, Verächtlichmachungen und politische Verdächtigungen des Nationalsozialismus, seiner Führer und seiner Ertrungenschaften sind an der Tagesordnung, und immer noch wird das leidige Märchen von den

Tagespiegel.

Auf dem Gauparteitag des Gauess hielt der Stellvertreter des Führers am Sonntag eine bedeutungsvolle Rede. In Duisburg sprach Dr. Göbbels.

Ueber die Grundsätze der neuen Steuerreform spricht am Dienstag abend im Rundfunk Staatssekretär Reinhardt.

Die neuen Betriebsordnungen nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit sind bis 1. Oktober zu erlassen. Die Werktarife gelten ebenfalls bis dahin.

Die Gerüchte über eine Krise in der österreichischen Regierung wollen nicht verstummen, es soll auch ein Massenübergang der Bevölkerung ins nationalsozialistische Lager stattfinden.

Am 15. Jahrestag von Versailles sollen in ganz Deutschland die Flaggen auf Halbmast gesetzt werden.

Eroberungsgelüsten des Hitler-Deutschland in bezug auf Estland, denen die Freiheitskämpfer angeblich Vorstoß geleistet haben sollen, eifrig aufgetischt. Die Befürchtung einer deutschlandfreundlichen Orientierung bei den Freiheitskämpfern war auch mit ein Grund für das Verbot der Bewegung. Dem inländischen Deutschtum gegenüber tritt immer merklicher das Bestreben zu Tage, es wirtschaftlich abzudrosseln. Das estländische Deutschtum wird politisch und wirtschaftlich immer mehr übergangen und ausgeschaltet; vor allem ist seine politische Betätigung mit großen Gefahren verbunden; überall wird nach „staatsverräterischen“ Beziehungen zum Hitler-Deutschland geschnüffelt.

Die großen und augenfälligen Gegensätze zwischen den Diktaturen in Lettland und Estland sprechen zu Gunsten Lettlands; in der deutschen Presse Lettlands wird auch immer wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich ein Weg des erprieplichen Zusammenlebens mit dem Lettentum gerade im nationalen Lettenstaat ergeben wird.

Dr. Göbbels in Halle

Halle, 23. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels sprach auf dem ersten deutschen Thingplatz in den Brandbergen bei Halle. Der Tag in Halle gestaltete sich zu einer der größten Kundgebungen — wenn man von den Riesenaufmärschen auf dem Tempelhofer Feld absteht — im Reich überhaupt. 160 000 Kämpfer waren gemeldet, aber etwa 225 000 waren herbeigeströmt. Um Dr. Göbbels, der zum erstenmal wieder seit der Nachtergreifung in Halle sprach, zu hören. Die Stadt selbst war wie ausgestorben. Aus weitester Umgebung waren die Menschenmassen in allen nur erdenklichen Verkehrsmitteln nach Halle gekommen. Der ganze weite Talteufel des Thingplatzes, der mit seiner Festspielstätte nach den Worten des Ministers zu den schönsten in Deutschland gehört, war bis zum Rande der ihn umgebenden Höhenzüge herauf von den riesigen Kolonnen der Uniformierten besetzt. Zu ihnen sprach nach kurzer Begrüßung durch den Gauleiter Staatsrat Jordan Reichsminister Dr. Göbbels in anderthalbstündiger Rede. Dr. Göbbels führte u. a. aus: Jedermann weiß, daß uns große Aufgaben gegeben sind, für die es sich zu leben verlohnt, daß wir einen Teil dieser Aufgaben schon gelöst haben und daß wir mit der Lösung der übrigbleibenden bereits begonnen haben. Wir sind nicht härter geworden an Waffen. Wir sind härter geworden an geistiger Kraft, Stärke, Zucht und männliche Lebenshaltung sind in Deutschland wieder zum öffentlichen Merkmal unserer nationalen Existenz geworden und diese Nation hat trotz eines fast entmutigenden Mangels an materiellen Waffen den Mut gehabt, der Welt entgegenzutreten und ihr unabänderlich das Recht auf Ehre und Gleichberechtigung anzumelden. Das Deutschland der Untermütigkeit, das aus der schmiedehellen Novemberrevolte hervorgegangen war, existiert nicht mehr. Das Deutschland von heute, das nun der Welt sein Gesicht zeigt, ist ein Deutschland der Männlichkeit und eines heroischen Stolzes. Dieses Deutschland weiß von sich den Gedanken, mit seinen Sorgen die Welt zu belästigen. Dieses Deutschland bringt jedem anderen Volke alle Hochachtung entgegen; aber es verlangt von der Welt auch, daß sie ihm die Hochachtung nicht verlagert. Diese Nation ist fest entschlossen, ihr nationales Lebensrecht zu wahren und zu vertreten. Wir sind der Überzeugung, daß wir eine große Aufgabe zu erfüllen haben, die an den Grenzen des Reiches nicht aufhört. Wenn das nationalsozialistische Deutschland das Recht auf Waffen proklamiert, dann tut es das nicht, um einen neuen Krieg zu provozieren, sondern weil wir wissen, daß der Friede niemals beim Feigen ist, sondern nur beim Starken, und daß der Friede nicht mit passivsten Fragen, sondern nur mit Waffen zu sichern ist. Wir sind der Meinung, daß ein wehrloses Deutschland inmitten einer gerüsteten Welt eine Aufreizung zum Kriege sein muß.

Das Verhalten des Auslandes, fuhr Dr. Göbbels fort, beruhe auf der offenbar noch immer vorhandenen Einschätzung des neuen Deutschland nach den Erfahrungen, die man mit den Regierungen des alten Systems machte. Die Methoden würden sich

aber ändern, wenn man wisse, aus welchem anderen Hölze die Männer des neuen Reiches geschnitten sind. Die Zeiten seien vorbei, in denen deutsche Regierungen vor jedem Diktat kuckten. Niemals wieder werde die deutsche Unterschrift unter einen Vertrag gesetzt werden, den zu halten das deutsche Volk nicht in der Lage sei.

Gauparteitag der NSDAP. Gau Essen

Essen, 24. Juni. Der erste Gauparteitag des Gauess der NSDAP nach der Nachtergreifung, der am Sonnabend und Sonntag in diesem Rahmen und mit zahlreichen Kundgebungen in den Städten Essen, Duisburg-Hamborn, Mülheim und Oberhausen stattfand und dem die Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels und des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley eine ganz besondere Bedeutung gab, erhielt seinen Auftakt am Samstag mit der westdeutschen Frauentagung, zu der sich in den Ausstellungshallen des Essener Grugageländes viele Tausend Mitglieder der NS-Frauenenschaft, des BDM, des Frauenwerks und des Frauenarbeitsdienstes auch aus den Nachbargauen eingefunden hatten.

Dr. Göbbels sprach auch in Duisburg

Essen, 24. Juni. Mit zwei gewaltigen Kundgebungen und anschließender Sonnenweinfest endete der erste Tag des Parteitags des Gauess der NSDAP. Die Zeiten, erklärte Dr. Göbbels, sind vorbei, da wir nur Objekt der Weltpolitik waren. Die Welt soll nicht glauben, daß sie durch eine auf lange Sicht angelegte FERMÄHRUNGSPOLITIK einen Keil zwischen Regierung und Volk treiben könnte. Wenn das deutsche Volk vor die Welt tritt und fordert, daß die Welt entweder entsprechend ihrer Zusage im Versailler Vertrag abrüstet oder Deutschland ein ihr gleiches Waffeniveau zuläßt, so kann die Welt darauf nicht zur Antwort geben: das bedeute den Krieg. Es gibt in Europa kein Volk, das eine so tiefe und wahrhafte Sehnsucht nach Frieden besitzt, wie das deutsche. Wir treten den Staatsmännern autoritär regierter Völker Auge in Auge gegenüber, und ich glaube, wenn der Führer in Venedig mit dem Duce des italienischen Volkes zwei Tage Zwieselsprache hielt, daß dabei mehr herausgekommen ist als auf fünf bis sechs internationalen Wirtschaftskonferenzen zusammen. Dr. Göbbels wandte sich dann entschieden gegen die Unbelehrbaren im Lande. Es ist richtig, daß vieles von unserem Ziel noch unerreicht blieb. Aber um es zu erreichen sind wir da und arbeiten wir. Das Programm des Nationalsozialismus bleibt unverändert und was wir heute nicht erreichen, das erreichen wir morgen. Es wird sich einmal über der Vielheit der Meinungen eine tatbereite deutsche Volksgemeinschaft erheben. Es werden einmal die auch heute noch vorhandenen sozialen Spannungen in einem in sich gegliederten deutschen Wirtschaftsleben ausmünden. Es werden die Streitigkeiten zwischen den Konfessionen einmal im geistigen und religiösen Frieden und in der Ausöhnung der einzelnen Kirchen beendet sein. Es wird einmal aus der Letztgiltigkeit und aus der Erschlaffung, aus der Ohnmacht und Passivität sich ein einiges und selbstbewußtes deutsches Volk erheben. Auf die Schultern der deutschen Jugend werden wir einmal das Reich und sein Schicksal legen. Ihr wird es dann vorbehalten sein, das Werk zu vollenden, Deutschland wieder als Kultur- und Machtnation in den Kreis der anderen Völker zurückzuführen.

Tarifverträge gelten bis 30. September

Berlin, 24. Juni. Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die Gesetzesfreiheit um drei Monate zu verlängern. Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebs möglich ist, die wenigen wichtigen Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die Kruden sogenannter Musterbetriebsordnungen selbständig festzulegen. Wenn nämlich des Verjagens mancher Betriebsführer einzelne Treuhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herausgeben müßten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgedrängt werden. Sie bedeuten keine Anweisung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers gelten die am 30. April 1934 laufenden Werk- (Firmen-)Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als

Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Treuhänders aufgehoben werden. Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorgenannten Einschränkung aus.

von Papen spricht zu 2100 Saarfrauen

Berlin, 24. Juni. Im großen Festsaal von Kroll versammelten sich am Samstag die 2100 Saarfrauen. Gauamtsleiter Spielmol hieß im Namen der NS-Volkswohlfahrt und der Stadt Berlin die Gäste herzlich willkommen. Vizelanzer von Papen erklärte einleitend, es sei für ihn eine schwere Aufgabe, hier einen Mann zu vertreten, den wir alle gern und mit brennendem Herzen an dieser Stelle gesehen hätten. Wegen schwieriger Verhandlungen könne er aber zur Zeit nicht abkommen, um den Saarfrauen persönlich zu sagen, was er auf dem Herzen hat. Sie sind nach Deutschland und besonders nach Berlin gekommen, um selbst zu sehen und zu empfinden, was in dem neuen Deutschland der letzten eineinhalb Jahre vor sich geht. Das muß man gesehen, mit erlebt und mit dem Herzen empfunden haben, um es richtig zu begreifen. Unter Ihnen, so fuhr der Vizelanzer fort, sind viele Bergarbeiterfrauen, die am besten wissen, wie nach den vergangenen Jahren der Prüfung und der Not sich das neue Deutschland von dem der Vergangenheit unterscheidet. Es liegt in dem großen Geheimnis des Mannes, der die ganze Nation wieder zusammengeschießt und sie vor dem drohenden politischen Zerfall gerettet hat. Gerade in Berlin empfindet man am stärksten, wie der Wille des Führers seinem Ziel zustrebt. Daß es in dem großen Aufbauwerk noch viel zu tun gibt, weiß niemand besser als der Führer und die Reichsregierung. Wenn Sie am 12. Januar an die Wahlurne gehen und für das Land ihrer Heimat, ihrer Geburt, ihrer Klasse und ihres Herzens stimmen werden, so wissen Sie, daß Sie in das große Vaterland zurückkehren, das seine Tore ganz weit für Sie aufmacht. Es sind die deutschen Mütter und die deutschen Frauen, die am treuesten zur Nation gestanden haben. Der Vizelanzer sprach die Hoffnung aus, daß die Gäste Berlin verlassen werden mit einem Herzen voll größter Eintrübe, die sie dem Saarland mitteilen mögen. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf Deutschland, den Reichspräsidenten und den Führer.

Im Anschluß an die Betankung bei Kroll empfing der Führer zusammen mit dem Saarbevollmächtigten im Garten der Reichskanzlei die Frauen, die ihn stürmisch begrüßten. Mit herzlichen Worten gab der Führer seiner besonderen Freude über den Besuch Ausdruck.

Amnestievorlage im Saargebiet

Saarbrücken, 24. Juni. Die Regierungskommission hat dem Landesrat eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet zugestellt. Die Vorlage, die am 1. Juli in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie erstreckt sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not. Was die politischen Straftaten anlangt, so werden Strafen, die bei Inkrafttreten der Verordnung rechtskräftig erlassen und noch nicht verbüßt sind, erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren, allein oder auch nebeneinander, bestehen. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um 5 Jahre gemildert und die Reststrafen dann auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 11. Juni 1934 begangen und keine schwere Strafe als Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Ansprache des Reichswehrministers

bei der Weihe der Gedenktafeln für die gefallenen preußischen Kommandeure

Berlin, 24. Juni. Bei dem am Sonntag mittag in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses vollzogenen Weihe der Gedenktafeln für die im Weltkriege gefallenen Kommandeure selbständiger preussischer Truppenteile hielt Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg die Weiherede und führte aus:

„Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat mich beauftragt, die Ehrentafeln der im großen Kriege gefallenen Kommandeure in seinem Namen feierlich zu weihe. Ich habe die Ehre, Ihnen seine Worte zu übermitteln:

„Zwei Millionen deutscher Soldaten haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ihre Treue zum Vaterlande mit dem

Tode besiegelt, unter ihnen eine stolze Reihe von Männern, die als Kommandeure oder Generale ihre Truppe führten. Der Führer hat nicht nur sich selbst einzusehen. Auf ihm ruht schwere Verantwortung. Die Truppe zu führen, ihr den Weg zum Sieg zu weisen, den Gesichtszweck mit dem Einsatz geringster Opfer zu erreichen, steht für ihn im Vordergrund. Wenn aber die Stunde den Einsatz der eigenen Person erfordert, wird er als Vorbild für seine Leute zu sterben wissen. 350 Kommandeure preussischer Truppen starben so im Weltkrieg den Helden Tod. In diesen Männern war das Führertum lebendig, das uns durch die Höhepunkte unsere Geschichte geführt hat auf dem Weg zu des Vaterlandes Größe und seiner Rettung. Unser heutiges Deutschland, in dem der Sinn für Heldentum wieder erwacht ist und das soldatische Haltung zu würdigen weiß, grüßt seine gefallenen Führer und ehrt in ihnen den deutschen Soldaten des Weltkrieges. Mit den Angehörigen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, deren Anregung diese Ehrung der gefallenen Kameraden zu danken ist, weiß ich mich eins im Gefühl der Dankbarkeit und Treue gegenüber diesen Toten, deren Namen fortan in der Ruhmeshalle des Zeughauses verewigt werden und im Herzen des deutschen Volkes fortleben sollen.“ Im Auftrag des Herrn Generalfeldmarschalls und Oberbefehlshabers der Wehrmacht weihe ich hiermit die Gedenktafeln der gefallenen preussischen Kommandeure.“

Der Deutschlandflug

Berlin, 24. Juni. Der dritte Tag des Deutschlandfluges nahm bis auf den Todessturz bei Bielefeld, der sich in der Staffel der Braunschweiger Piloten ereignete, einen normalen Verlauf. Die sämtlichen Formationen kamen gut über die Strecke, trotzdem am frühen Morgen heftige Gegenwinde zu überwinden waren. Während am Schluß des ersten Tages, wo rein fliegerische Anforderungen gestellt wurden, sich die größten Staffeln an die Spitze der Wertung setzen konnten, wurde das Feld bei der Wertung des zweiten Tages vollkommen durcheinander geworfen. An der Spitze der Wertung steht nach dem Ergebnis des zweiten Tages die aus drei Maschinen bestehende Staffel der Hannoveraner mit 724 Punkten.

Der vierte Streckenflugtag am Sonntag führte die Wettbewerber nach dem Süden des Reiches mit dem Wendepunkt in Verhiesgaden. Es flogen 21 Verbände mit insgesamt 92 Maschinen. Die Strecke des vierten Tages hatte eine Länge von 1248 Kilometern. Sie führte von Berlin über Gera nach Bayreuth, von dort über Regensburg nach Linz, von Linz über Reichenschall-Verhiesgaden — dort wurde das Haus des Führers überflogen — über Prien und München nach Bamberg und von dort zurück nach Berlin.

Krise in Oesterreich

Umbildung des Kabinetts Dollfuß?

Aus Oesterreich vorliegende Nachrichten lassen es berechtigt erscheinen — wenn auch mit Vorsicht — von einer sich mehr und mehr abzeichnenden Stimmungskrise zu sprechen, die eine bevorstehende Umbildung des österreichischen Kabinetts in den Bereich der Möglichkeit rückt. Es wird von Tag zu Tag deutlicher, daß Dollfuß nur einen kleinen Teil der Bevölkerung hinter sich hat. Bekanntlich geht seit Monaten der Wunsch internationaler Kreise dahin, Dollfuß durch Rintelen zu ersetzen. Wir deuten diese Stimmungskrise vorsichtig an, da vorerst noch nicht erkennbar ist, ob eine Umbildung des Kabinetts schon in Kürze zu erwarten ist. Im nachstehenden verzeichnen wir weitere Meldungen aus Oesterreich, die ebenfalls Rückschlüsse auf die angeedeutete Stimmung erkennen lassen.

„Verfassungsgefeß 1934“ in Oesterreich

Wien, 24. Juni. Der Übergang zur ständischen Verfassung in Oesterreich wird nun eingeleitet durch ein „Verfassungsgefeß 1934“. Es werden vorläufig einzelne Bestimmungen der neuen Verfassung in Kraft treten. Die bisherigen Bestimmungen über die Herabsetzung der Bezüge von öffentlichen Angestellten bis auf zwei Drittel ihres Gesamteinkommens oder die Entlassung von öffentlichen Angestellten wegen staatsfeindlichen Verhaltens werden durch ein neues Gejeß festgelegt.

Neue Zwischenfälle

Wien, 24. Juni. Von amtlicher Seite wird die Liste der Zwischenfälle der letzten Nacht bekanntgegeben. Danach explodierte vor dem Haus des Bürgermeisters von Ernstbrunn ein Sprengkörper. Die Explosion verursachte erheblichen Sachschaden. In den Nachtstunden wurden in Wien an vier verschiedenen Stellen Sprengkörper zur Explosion gebracht, die ebenfalls großen Schaden anrichteten. Ein zufällig vorübergehender Bankbeamter

wurde durch eine Explosion verletzt. Auf dem Wiener Getreidemarkt im 6. Bezirk wurde ein Sprengkörper in der Form einer gehäkelten Granate gefunden. Der Sprengkörper wurde auf das Polizeikommissariat gebracht und explodierte dort wenige Stunden später, wobei einem Polizisten die linke Hand weggerissen wurde. In Tweng (Kärnten) explodierte vor dem Pfarrhof ein Böller.

Halbmast am 28. Juni

Berlin, 24. Juni. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor 15 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das Deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag den 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen Halbmast flagen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinweis bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Die Heimkehr der „Stuttgart“

Bremenhaven, 24. Juni. Die Heimkehr der „Stuttgart“ mit den von der „Dresden“ übernommenen Fahrgästen und der „Dresden“-Mannschaft wurde zu einem Erlebnis. Der Stabsleiter der V.D., Staatsrat Dr. Ley, war auf dem Schlepper „Bulkan“ der „Stuttgart“ entgegengefahren. Als sich beide Schiffe trafen, brauste als erstes ein vielfaches „Heil Hitler“ über das weite Meer. Nach der Begrüßung auf der „Stuttgart“ wurde in der Gesellschaftshalle eine Trauerfeier für die beiden verstorbenen Frauen abgehalten. Die Särge waren mit Kränzen bedeckt. Matrosen der „Dresden“ hielten die Totenwache. Tief ergriffen schüttelte Dr. Ley dem Ehemann der verstorbenen Frau Erzheimer und den anderen Angehörigen die Hand. Sodann nahm er das Wort zu einer Ansprache. Euch allen, so jagte er u. a., die Ihr ausgefahren seid, um für neue Arbeit neue Kraft zu holen, hat ein jähes Schicksal gelehrt, daß jedes große Werk Opfer an Fleisch, ja Blut und Leben fordert. In den Stunden höchster Gefahr habt Ihr erkannt, daß nur Kameradschaft und Treue das Höchste geben können. Ihr habt gesehen eine tapfere, ruhige Mannschaft, die ihr Leben eingesetzt und die Euch vorangeht, was ein wahrer Soldat zu tun hat. Darauf dankte Dr. Ley dem Kapitän Petermüller und der Mannschaft der „Dresden“ für den Mut, die Tapferkeit und Umsicht, die sie gezeigt haben. Ganz Deutschland dankt Ihnen, so fuhr Dr. Ley fort, für Ihre Mannesstat. Regierung und Partei lassen Ihnen durch mich ihren besonderen Dank sagen. Wir haben gezittert um diese 1200 Menschen. Wenn wir wieder von unbändigem Stolz erfüllt sind darüber, daß die Rettung in so kurzer Zeit und in so großer Ruhe und Ordnung vollstatten gegangen ist, so paart sich dieser Stolz auch mit dem Gedanken, daß dieser Mut und diese Tapferkeit das Größte in unserem Volk ist. Die beiden Frauen, die als Opfer gefallen sind, haben uns als heiliges Vermächtnis dieser Fahrt hinterlassen, daß Opfer gebracht werden müssen. Das andere Vermächtnis ist der Mannesmut und die Disziplin der Besatzung, und das dritte die Zuversicht, die alle an den Tag gelegt haben. So wollen wir uns aus diesem Schlag wieder neue Kraft holen.

Dann wurden die Särge unter dem Borantritt der Fahnen der NSD und Arbeitsfront zum Eisenbahnwagen gebracht. Unter Trauermusik setzte sich der Zug in Bewegung.

Dr. Ley begrüßte dann noch besonders die Mannschaft der „Dresden“. Er lobte ihren Mut und ihre Tatkraft und ihre Umsicht und Fürsorge, ihre Treue und Kameradschaft.

Danktelegramm des Norddeutschen Lloyd an das französische Marineministerium

Bremen, 24. Juni. Wie dem Norddeutschen Lloyd mitgeteilt wird, hat das französische Kanonenboot „Ardent“, das sofort an die Unfallstelle des Dampfers „Dresden“ geeilt ist, den Fahrgästen und der Besatzung des verunglückten Schiffes in kameradschaftlicher Weise sehr wertvollen Beistand mit Lebensmitteln, Erfrischungen und sonstigen im Augenblick notwendigen Handreichungen geleistet. Der Norddeutsche Lloyd hat daraufhin ein Dank-Telegramm an das französische Marineministerium gerichtet.

Zur Transferfrage

Schweiz will sich verständigen

Bern, 23. Juni. Der Schweizerische Bundesrat besaßte sich mit dem Stand der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Rechtsrad verbot.

„Oh, wie peinlich, Onkel Brunnenrandt warten zu lassen! Sie hatte wieder einmal über allem Träumen und Sinnen Zeit und Stunde vergessen.“

Als sie das große Speisezimmer betrat, sah Doktor Brunnenrandt schon bei Tisch.

„Na, Töchterchen“, jagte er heiter, „hast mich wohl ganz vergessen?“

„Ach, Onkel, das graue Wetter! Ich glaube, das bringt einen auf dumme Gedanken!“

Rosemarie sah nur spärlich und mit wenig Appetit.

Aber Doktor Brunnenrandt, der sonst sehr auf all das achtete, nahm heute wenig Notiz davon. Etwas ganz anderes schien ihn sehr stark zu beschäftigen. Ein Weilschen schwieg er, aber dann mußte er sich Rosemarie mitteilen.

„Rosemarie, denke nur, heute morgen beim Reiten im Tiergarten hat die Tinius einen Unfall gehabt.“

„Ach, wie gräßlich, Onkel! Es ist doch hoffentlich nicht gefährlich“, jagte sie mit teilnahmevollem Gesicht.

„Gefährlich? Na, lebensgefährlich nun gerade nicht, aber eine langwierige Sache. Wahrscheinlich Knochenbruch.“

Rosemarie erblähte.

„Die Aermste“, jagte sie in ehrlichem Mitleid. „So mitten in der Saison... Ja, was soll denn da werden?“

Doktor Brunnenrandt troch es warm vom Herzen heraus in die Kehle. Was für ein wundervoller Mensch Rosemarie war! Immer dachte sie zuerst an das Schicksal der anderen, niemals an sich. Fühlte sie denn gar nicht, wie günstig durch diesen Unfall der Tinius die Dinge nun für sie selbst lagen? Aber solche Gedankenverbindungen hatten in Rosemaries reiner, argloser Seele wohl gar keinen Raum.

„Ja... was werden soll?“

Doktor Brunnenrandt überlegte nicht lange. Es war ja alles schon bestimmt. Er hatte heute morgen bereits mit seinen Mitarbeitern alles reiflich besprochen.

„Du wirst einspringen, Kind, und bis zur Wiedergenehung der Tinius hier spielen!“

„Ach — ich soll für die Tinius einspringen?“ jagte sie zitternd. Ihre Augen waren vor Erregung ganz groß und dunkel.

„Fiebershaft rasten ihre Gedanken. Sie würde nicht fortgehen müssen. Sie konnte hier bleiben bei ihrem lieben Onkel Brunnenrandt, konnte hier spielen auf dieser herrlichen Bühne, deren Verhältnisse sie so genau kannte.“

Und doch ging plötzlich ein Schatten über ihr schönes Gesicht und machte es ganz ernst.

„Auf dem Unglück einer anderen soll ich meinen Erfolg aufbauen? Wird mir das zum Segen sein?“ fragte sie leise.

Doch in diesem Augenblick wurde Doktor Brunnenrandt energisch.

„Nun mache aber mal einen Punkt, Rosemarie! Wenn du es nicht bist, ist es eine andere, die die Rollen der Tinius übernimmt.“

Zum ersten Male, solange sie beisammen waren, daß Doktor Brunnenrandt Rosemarie gegenüber einen etwas barschen Ton anschlug. Im Theaterleben mußte man diese persönliche Feinsichtigkeit manchmal etwas hinten anstellen, wenn man kochkommen wollte. Alle Achtung vor Rosemaries vornehmer Denkungsart, aber in diesem Augenblick war sie nicht angebracht. Jede andere hätte einen Lustsprung gemacht über eine solche Nachricht.

Rosemarie war bei Doktor Brunnenrandts Worten erschreckt zusammengejeckt. Langsam überwand sie ihre Bedenken. Er hatte ja recht, irgendeine mußte ja einspringen.

„Kind, wenn du wüßtest, wie sie nach dir fiebert! Die Tinius hätte sich wohl wiewiso nur noch diese Spielzeit hindurch halten können. Hast du ihre letzten Kritiken gelesen? Sie hat ja so gewaltig nachgelassen. Ich glaube,

es ist eher ihr Glück als ihr Unglück, daß dieser kleine Unfall heute kam. So hat sie wenigstens noch einen ehrenvollen Abschied.“

Ueberzeugend klangen Doktor Brunnenrandts Worte und bestiegten Rosemaries letzte Hemmungen.

„Es muß wohl alles so kommen, wie es kommt. Wie die Blinden müssen wir die Dinge aus der rätselvollen Hand des Schicksals entgegennehmen und wissen nicht, ob sie Glück oder Leid für uns bergen.“

„Na trinken wir in diesem Falle auf Glück, Kindchen.“

Doktor Brunnenrandts Freude war unverkennbar. Frohlich hob er sein Glas gegen das Rosemaries. Mit einem hellen Klang stießen die Gläser zusammen.

„Kind, daß ich das noch erleben durfte, das Kind Helga Bergmanns in meinem Hause zu haben, verjöhnt mich jetzt mit meinem einsamen Leben!“ jagte er bewegt.

„Du sprichst von meiner Mutter immer so warm und herzlich, daß ich glauben könnte, du hättest sie selber sehr gern gehabt, Onkel.“

„Wer hätte das nicht, Rosemarie? Ich habe sie nicht mehr und nicht weniger geliebt, als sie alle die göttliche Bergmann liebten. Aber wir armen Sterblichen! Kein Funke Hoffnung war für uns da. Immer blieb sie unnahbar und kühl gegen die unbändige Anzahl ihrer Verehrer. Na, und ganz schlimm wurde es, als Ehrenhard Neuf sie für sich gewonnen hatte. Nie spielte sie schöner als in dieser Zeit ihrer ersten Liebe. Das war kein Mensch mehr, der da auf den Breitere stand, das war eine Göttin, die die Worte der Dichter so lebendig machte, daß sich das Innerste der Menschenherzen zuoberst hehrte. In jener Zeit prägte Berlin ihr den Namen: die göttliche Bergmann! Kind, Kind! Kannst du mich nun verstehen, wenn ich mir als letzten Wunsch meines Lebens vom Schicksal erbitte, daß es diese große Zeit durch die noch einmal lebendig werden läßt? Aber kein Neuf darf kommen, keiner, keiner, der dich zum Weibe begehrt. Ein Schaffender muß frei sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Der vor einigen Tagen zur Einholung neuer Instruktionen aus Berlin zurückgekehrte Minister Studi berichtete eingehend über die in Berlin geführten Verhandlungen über die Transferfrage und die Wirtschaftsangelegenheiten. Studi hatte Besprechungen mit Vertretern schweizerischer Wirtschaftsvertreter, um die Möglichkeiten einer Verständigungsgrundlage zu prüfen. Der Bundesrat erklärte in seiner über die Sitzung herausgegebenen Berichtsabhandlung, obwohl die bisherigen deutschen Vorschläge den schweizerischen Belangen in der Stellung der Schweiz als bedeutendster Abnehmer deutscher Waren nicht entsprächen, habe sich die Regierung entschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen. Minister Studi erhielt weitere Weisungen des Bundesrates, seine Bemühungen fortzusetzen, mit der deutschen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen.

Schwedische Antwort auf die deutsche Transferfrage

Stockholm, 23. Juni. Das Auswärtige Amt teilt mit: Die schwedische Regierung hat die deutsche Note in der Transferfrage beantwortet. In ihrer Antwort hat die Regierung die seit dem Empfang der Note abgegebene Erklärung wiederholt und sich bereit erklärt, mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Möglichkeit und die Voraussetzungen für ein Abkommen aufzunehmen. Die schwedische Delegation besteht aus Staatssekretär Richert, Amtsdirektor Jakob Wallenberg und Dr. A. Johanson.

Neues Großfeuer in Bethel

Bielefeld, 23. Juni. Im Holzlager der Tischlerei der Anstalt Bethel brach Samstag vormittag Feuer aus, während sich die Insassen der Anstalt bei der Morgenandacht befanden. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten der Möbelwerkstatt reiche Nahrung. Es griff auf den angrenzenden Maschinenraum über. Das Krankenhaus Klein-Kaparth stand in Gefahr. Nach einständiger Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Mit der vollkommenen Einäscherung der großen Tischlerei muß gerechnet werden.

Hörbericht von der Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Berlin, 24. Juni. Am 25. Juni werden die deutschen Rundfunkhörer die seltene Gelegenheit haben, das Zustandekommen eines Hörberichts von der zweiten diesjährigen Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ mitzuerleben. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni wird ein am Bord des „Zeppelin“ weilender Vertreter des argentinischen Rundfunks den südamerikanischen Hörern seine Fahrteindrücke und das Leben auf dem Schiff schildern. Das der Sendung vorausgehende Gespräch in der Nacht vom 24. zum 25. Juni wird am 25. Juni von 17.00 bis 17.15 Uhr über die Reichsendung Berlin, Hamburg, Stuttgart, Breslau und Königsberg verbreitet.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen aufgenommen

Berlin, 23. Juni. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben in Berlin programmäßig begonnen.

Lokales

Wildbad, 25. Juni 1934.

Heiterer Abend. Der populäre Humorist Joseph Blaut wird am Montagabend in Kurfaal heitere und ernste Werke aus dem unerschöpflichen Schatz deutscher Dichtung zum Vortrag bringen. Er erzählt Märchen, bringt Balladen und Schnurren, Geschichten aus Deutschlands Gauen in den entsprechenden Dialekten, die Blaut erstaunlich gut beherrscht. Der Film-Kurier schreibt von Blaut: „Gewiß, man kennt ihn vom Rundfunk her oder von früheren Vortragsabenden, man kennt auch seine Schnurren und Wiße zum Teil schon lange, aber immer wieder entzücken sie aufs neue, denn immer wieder schöpft er, der Geber so fröhlicher Dinge, aus dem Brunnen seines tief in ihm wurzelnden Humors, ohne dabei auch nur einen Augenblick in den Ton aufdringlicher Clownerie zu verfallen. Selbst in der Parodie steht er immer über sich selbst, beherrscht sich und seine Leistung aufs Beste. Ein vollkommener Meister.“ — Und so sehen wir denn in gespannter Erwartung dem Montagabend entgegen.

Schwimmwoche und Tag der deutschen Jugend

„Jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter“.

So hieß die Parole der Woche. Wenn wir davon noch weit entfernt sind, so haben doch die Vorführungen der hiesigen Volksschulen gezeigt, daß wir auf dem besten Weg zu diesem Ziel sind. Wir können sagen, daß in den obersten Klassen, besonders bei den Knaben, die meisten schwimmen können und ein großer Prozentsatz hat als Freischwimmer keine Übungen erfüllt. Auch was man sonst sah, zeugte von einem sachgemäßen Vorgehen. Man sah stilles Brust- und Rücken schwimmen, schöne Sprünge in vielerlei Formen und im Tauchen waren einzelne Kerle, die wir bewundern mußten. Und im Wasser sich auszuziehen, ist keine geringe Leistung. Wenn am Ende des Sommers die Schule mit einem Schauschwimmen an die Öffentlichkeit tritt, wird sich zeigen, daß das Geld, das die Gemeinde hierfür ausgibt, nicht umsonst ist. Hier wird etwas geleistet, was von bleibendem Wert ist. In der Schule wird vieles gelernt, was später wieder vergessen wird. Wer aber schwimmen gelernt hat, wird es kaum mehr verlernen. Und kann es was Größeres geben, als einen Kameraden vom nassem Tode zu retten? Wir müssen aber bei dieser Gelegenheit, was auch Herr Rektor Dengler in seiner Ansprache betonte, immer wieder darauf hinweisen, daß unser herrliches Schwimmbad, wenn wir das Ziel erreichen wollen, das ganze Jahr geöffnet sein sollte. Bei etwas gutem Willen der verschiedenen Organisationen, aber auch der übrigen Bevölkerung sollte das möglich sein. Es ist das schon oft gesagt und gewünscht worden. Ob die Schwimmwoche in Wildbad gewirkt hat? Sicher bei der Jugend und die ist unsere Hoffnung.

„Jeder soll das Höchste leisten“.

war der Wahlspruch am Samstag dem Tag der deutschen Jugend. In diesem Sinn gab jeder Einzelne am Vormittag in den Mannschaftskämpfen sein Bestes. Es war eine Lust zu sehen, mit welchem jähen Willen hier um Meter und Sekunden gekämpft wurde. Hier kann auch der, der sonst in der Schule nicht in vorderster Reihe steht, eine Spitzenleistung vollbringen, die ihn mit neuem Mut und Lebenswillen erfüllt. Wie leuchten seine Augen und wie ist er mit Stolz erfüllt! Wenn das doch der Vater gesehen hätte. Was hätte er für Augen gemacht bei einem Ballweitwurf von 70 Meter oder gar bei einem Weitsprung von 4,40 Meter! Das sind Leistungen, die sich sehen lassen können. Wenn auch der Klassendurchschnitt nicht so „glänzt“, so muß-

sen wir bedenken, daß alles teilgenommen hat: Lange und Kurze, Dicke und Dünne, Starke und Schwache. Wir wollen uns freuen über die Sieger, die Außerordentliches geleistet haben, aber auch über den Eifer und den Kampfsgeist aller, die dabei waren. Der Jugend im 3. Reich sind höhere Ziele gegeben, als je einer Jugend zuvor. Wer hier im Sportlichen weiß, was es heißt, das Höchste zu leisten, der wird auch im übrigen Leben den Kampf nicht scheuen. Und Kämpfer brauchen wir heute.

Wettkampfergebnisse beim Fest der Jugend:

Realschule:
Sieger in den Mannschaftskämpfen
(Knaben und Mädchen gemischt): Klasse 6 mit 47,7 Punkten — Klasse 3 mit 40,0 Punkten.
Sieger in den Einzelwettkämpfen
(von jeder Altersklasse ist nur der Beste genannt):
1. Altersklasse (1922/23 und jünger): Ernst Gräßle, 62 Punkte; 2. Altersklasse (1920/21): Berthold Rälberer 57 Punkte; 3. Altersklasse (1918/19): Walter Förchler 63 Punkte.
Bestleistungen:
a) 100-Meter-Lauf: 1. Altersklasse: Ernst Gräßle, 13 4/5 Sekunden. 2. Altersklasse: Heinz Schmid, 14 Sek. 3. Altersklasse: Otto Braun, Walter Förchler, 13 1/5 Sek.
b) Weitsprung: 1. Altersklasse: Ernst Gräßle, 4,40 Meter. 2. Altersklasse: Fritz Fleck, 4,40 Meter. 3. Altersklasse: Walter Förchler, 4,70 Meter.
c) Ballweitwurf: 1. Altersklasse: Günter Benner, 47,50 Meter. 2. Altersklasse: Fritz Treiber, 58,50 Meter. 3. Altersklasse: Walter Förchler, 70,00 Meter.

Ev. Volksschule:

Sieger in den Mannschaftswettkämpfen.
a) Mädchen Klasse 8
1. Gretel Mutterer, 59 Punkte; 2. Inge Jähriger, 52 Punkte; 3. Rina Bött, 48 Punkte; 4. Rosa Schmid, 47 Punkte; 5. Biesel Hermann, 45 Punkte; 6. Paula Sieb, 43 Punkte; 7. Helene Treiber, 43 Punkte; 8. Irma Munding, 40 Punkte.
Klasse 7
1. Erika Treiber, 60 Punkte; 2. Lotte Hinterkopf, 57 Punkte; 3. Hildegard Schmitt, 47 Punkte; 4. Klara Schanz, 43 Punkte; 5. Gertrud Frank, 43 Punkte; 6. Gertrud Weber, 43 Punkte; 7. Anneliese Fahrbach, 42 Punkte; 8. Elise Fischer, 42 Punkte; 9. Hilde Kuhnle, 42 Punkte; 10. Elisabeth Köh, 42 Punkte; 11. Anne Strasser, 42 Punkte; 12. Hedwig Wegler, 41 Punkte; 13. Lina Müller, 41 Punkte.
Klasse 6
1. Hilde Drechsler, 50 Punkte; 2. Anneliese Frank, 46 Punkte; 3. Gertrud Ritter, 45 Punkte; 4. Maria Gehl, 44 Punkte; 5. Margot Schurr, 43 Punkte; 6. Anne Bozenhardt, 42 Punkte.
Klasse 5
1. Emma Schmitt, 43 Punkte; 2. Klara Herter, 42 Punkte.
b) Knaben Klasse 8
1. Karl Eitel, 67 Punkte; 2. Otto Vöffler, 59 Punkte; 3. Wilhelm Bött, 53 Punkte; 4. Willy Rayher, 49 Punkte; 5. Willy Hahn, 49 Punkte; 6. Gottlieb Schrafft, 47 Punkte; 7. Theodor Kuhnle, 46 Punkte; 8. Willy Eitel, 44 Punkte; 9. Eugen Krauß, 42 Punkte; 10. Willy Treiber, 41 Punkte; 11. Richard Wilbrett, 41 Punkte; 12. Otto Hildwein, 41 Punkte; 13. Andreas Geiger, 40 Punkte.
Klasse 7
1. Walter Klaus, 58 Punkte; 2. Karl Locher, 50 Punkte; 3. Hermann Eitel 2, 49 Punkte; 4. Herbert Habich, 49 Punkte; 5. Wilhelm Eitel, 47 Punkte; 6. Emil Ugerer, 47 Punkte; 7. Hermann Eitel 1, 45 Punkte; 8. Erwin Strahler, 43 Punkte; 9. Robert Pfeiffer, 41 Punkte; 10. Eugen Biernow, 40 Punkte.
Klasse 6
1. Hermann Günthner, 50 Punkte; 2. Hans Hermann, 44 Punkte; 3. Gerhard Koll, 44 Punkte; 4. Fritz Haag, 43 Punkte; 5. Alfred Müller, 41 Punkte.
Klasse 5
1. Walter Simon, 45 Punkte.

Beste Leistungen.
a) 100-Meter-Lauf. Knaben: 14 Sekunden (Karl Eitel und Otto Vöffler). 75-Meter-Lauf. Mädchen: 10 4/5 Sekunden (Inge Jähriger).
b) Weitsprung Knaben: 4,10 Meter (Karl Eitel und Otto Vöffler). Weitsprung Mädchen: 3,90 Meter (Gretel Mutterer).
c) Ballweitwurf Knaben: 64 Meter (Karl Eitel). Ballweitwurf Mädchen: 36,5 Meter (Gretel Mutterer).

Klassendurchschnitt

Knaben	Mädchen
Klasse 8 37,00	40,06
Klasse 7 36,25	33,18
Klasse 6 29,87	35,40
Klasse 5 25,40	29,10

Sieger bei der 8×75 Meter Pendelstaffel
wurde die Mannschaft der Realschule. Kath. Volksschule
Knaben Jahrgang 1920/21 Franz Krauß 47 Punkte. Mädchen Jahrgang 1920/21 Gretel Kaiser 47 Punkte.

Die Hitler-Jugend

führte am Nachmittag des Samstag einen Dreikampf auf dem Sportplatz durch. Als Sieger gingen daraus hervor: August Treiber, Hermann Leopold, Helmut Bött.

Sonnenwendfeier

Bei Eintritt der Dunkelheit zogen am Samstagabend sämtliche Formationen, die Hitler-Jugend mit dem Spielmannszug an der Spitze, zum Sportplatz, um die Sonnenwendfeier zu begehen. Nach dem Einmarsch auf dem Platz und nach Verkündung der Worte Baldur von Schirachs und eines Versprechungsflammte ein gewaltiger Holzstoch auf. P. Oberlehrer Kern begrüßte die erfreulich große Zahl der Anwesenden, darunter besonders die hier zur Erholung weilenden auswärtigen SA-Männer. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache wies der Redner auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier hin und beendete seine Worte mit einem dreifachen Sieg Heil auf unser Vaterland, den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler; das Deutschlandlied schloß sich an. Die Sieger im Dreikampf, gedachten nacheinander der Gefallenen im Weltkrieg, der Toten der Bewegung, der SA, SS, und HJ, sowie der im besetzten Gebiet und der Saar. Zum ehrenden Gedenken dieser Helden warfen sie ihren eroberten Siegestrang in die lodernen Flammen. Nach einem in der Dunkelheit wirkungsvollen Fackelzug sprachen Vertreter der hier weilenden

fremden SA-Männer und zwar je einer aus der Ostmark, der Saar und aus dem Hochland (Bayern). Gesang, Reigen, Springen über das Feuer und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß der Sonnenwendfeier. Mit Spielmannszug und der NS-Kapelle an der Spitze wurde gegen 10.45 Uhr geschlossen zur Stadt zurück marschiert.

Besuch aus Schleswig-Holstein

Nach 14 stündiger Fahrt trafen am Sonntag mittag 1.30 Uhr mit Sonderzug die „Kraft durch Freude“-Urlauber hier ein. Sie kamen aus Schleswig-Holstein und Hamburg. Von zahlreichen Volksgenossen erwartet, wurden sie mit Musik zum Adolf-Hitler-Platz geleitet, wo sie mit kurzen, herzlichen Worten des Bezirkswarts Hitzel und des Ortswarts Fahrbach der NSB, „Kraft durch Freude“ begrüßt wurden. Namens der Stadtgemeinde sprach Bürgermeister Kießling den Willkommen Gruß; alle Redner wünschten den Urlaubern, etwa 250 Personen beiderlei Geschlechts, vor allen Dingen gute Erholung in unseren Bergen. Nach einem Sieg Heil und Abingen der Nationallieder wurden die Urlauber in ihre Quartiere geleitet; ein Teil mittelst Kraftwagen nach Enzklösterle.

Deutscher Volksliedertag

Am Sonntag nachmittag veranstaltete der „Liedertanz“ unter dem Leitfah „Das Volkslied soll wieder unter das Volk“ eine Kundgebung. Nach Beendigung des Nachmittagskonzerts durch das Kurorchestrer zog der „Liedertanz“, mit der Stadtkapelle an der Spitze, auf den Adolf-Hitler-Platz. Die ehrwürdige Vereinsfahne, die Vereinsstandarte und zahlreiche Hakenkreuzfahnen wurden mitgeführt. Den vielen Zuhörern wurden Perlen des deutschen Volkslieds geboten, das heimische Volkslied „Am schönsten Wiesengrunde“ wurde gemeinschaftlich gesungen. Der Vereinsführer Karl Rometsch wies mit treffenden Worten auf die Bedeutung des Tages hin und schloß die Veranstaltung, die unter Leitung des Chormeisters Eugen Armburst stand, mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland. Die Kundgebung hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Württemberg

Im Glanz der Sonnenwendfeier

Stuttgart, 24. Juni. Das Fest der Sommersonnenwend, nahm in dem flaggengeschmückten Stuttgart den Anfang eines wahren Volksfestes an. In allen größeren Plätzen sammelten sich in den Abendstunden die Formationen mit den Musikkapellen und Spielmannszügen, die SA, SS, die Hitlerjugend, die Angehörigen des NS-Frontkämpferbundes, die Studentenschaft und die Schulen, um überall auf den Höhen, beim Westbahnhof, Bismarkturm, Kräherwald, Geroldruhe, Kaufenheide bei Deckerloch, Waldheim Gaisburg, Burgholzhof, Rotenberg, Killesberg und Steinhaldensfeld an den Sonnenwendfeiern teilzunehmen. Schon vor diesem Abmarsch oder gleichzeitig setzte sich auch die Bevölkerung nach allen Richtungen in Bewegung. Die Stadt war, als die warme Sommernacht mit ihrem sternüberfüllten Himmel sich über sie breitere, rings von Höhenfeuern wie mit einem Lichterkranz eingeschlossen. Ein besonders eindrucksvolles Bild bot die Beleuchtung des Kanonenweges und dann das Feuerwerk, das vom Bahnhofsturm aus abgebrannt wurde. Dieser Anblick war von einer der Höhen aus überwältigend schön. Es war schon nahe an Mitternacht, als von dem Kranz der Berge herab die endlosen Schlangen der Fackelzüge unter klingendem Spiel in die Stadt marschierten.

Stuttgart, 24. Juni. (Kreisleitertagung.) Wie die Gauleitung der NSDAP. mitteilt, beginnt die Kreisleitertagung vom 25. und 26. Juni ds. Js. am Montag, den 25., nachmittags 3 Uhr, im Hasenbahnhof in Friedrichshafen.

Ein Württemberger im Volksgericht. Unter den zwölf Mitgliedern des neu gebildeten Deutschen Volksgerichts befindet sich auch ein Württemberger: Obergerichtsrat Lämmle, der zuletzt bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig tätig war und nun mit dem Titel eines Landgerichtsdirektors sein neues Amt in Berlin antreten wird. Oberregierungsrat Lämmle steht im 41. Lebensjahr.

Immehausen, Ost. Tübingen, 24. Juni. (U n f a l l.) Die 49jährige Katharine Reintath kam, als sie einen vollbeladenen Heuwagen mit der Gabel halten wollte, unter den plötzlich umfallenden Wagen und wurde schwer verletzt unter ihm hervorgezogen.

Vom Unglück, 24. Juni. (U n g l ü c k s f a l l.) In Heimerdingen bei Memmingen ereignete sich am Samstag ein schrecklicher Unglücksfall. Der Delhändler Karl Niedmüller wollte sein Auto mit Spritlad versehen. Plötzlich explodierte der Proflustbehälter und der Bedauernswerte wurde in Stücke gerissen. Die Erhebungen ergaben, daß Niedmüller durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben kam.

Stuttgart, 23. Juni. (Württ. Staats-Theater.) Am Dienstag, 26. Juni, wird abends 8 Uhr außer Miete „Die Braut von Messina“ von Friedrich Schiller zum erstenmal auf der Freilichtbühne vor dem Großen Haus aufgeführt. Bei schlechtem Wetter findet die Aufführung im Großen Haus statt.

Bad Cannstatt, 23. Juni. (K a t h. G e m e i n d e h a u s.) Die kath. LiebfraueNGemeinde hat an der Unterzürcherer Straße, unweit der Rheinlandstraße, ein Gemeindehaus erstellt, das am 24. Juni eingeweiht wurde und den Namen Philipp-Neningen-Haus tragen wird. Erbauer ist Regierungsbaumeister Dr. Alfred Schmidt-Stuttgart. Das Haus umgibt ein großer Platz mit Garten. Die Kosten für den Bauplatz tragen Kirchenpflege und Krankenpflegeverein. Die Kosten für das Haus hat die Kirchengemeinde von sich aus durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Bad Mergentheim, 23. Juni. (H a u s h a l t p l a n.) Der Gemeindeumlagejah kann, wie bisher, auf 21 Prozent festgesetzt bleiben, ebenso die Bürgersteuer, die in einem sehr geringen Hundertsatz (100 Prozent) hier zur Erhebung kommt. Der Schuldenstand der Stadt belief sich am 1. April 1933 auf 1.731.044 RM., am 1. April 1934 auf 1.597.818 RM.

Tailfingen, Ost. Balingen, 23. Juni. (Z u s a m m e n k o m m e n.) Eine bedeutungsvolle Sitzung der beiden Gemeindefolklegen von Truchtelfingen und Tailfingen fand am Donnerstag im Sitzungssaale des Rathauses in Truchtelfingen statt. In Anwesenheit von Kreisleiter Kriener, Ortsgruppenleiter Stängel, Landrat Sinn-Balingen und der beiden Ortsvorsteher von Truchtelfingen und Tailfingen wurde als rein gemeindepolitischen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus eine Zusammenlegung der Gemeinde Truchtelfingen mit der Stadtgemeinde Tailfingen volla-

gen. Ab 1. Juli 1934 bildet nun Trüchelfingen einen Stadtteil der Stadt Taillingen.

Teitnang, 23. Juni. (Einbruchdiebstahl) In der Nacht auf Freitag wurde ein schwerer Einbruchdiebstahl in dem Kolonialwarengeschäft von Karl Lang in der Karlstraße verübt. Der Dieb ist durch den Flügel eines Fensters eingestiegen. Im Laden und im Magazin hat er dann furchtbar gehaust. Alles war durcheinandergeworfen. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine größere Menge Schokolade, Mehl, Seife usw. gestohlen worden.

Hemigkofen-Nonnenbach, 23. Juni. (Verunglückt) Beim Kirchensplöden verunglückte der 77-jährige Rentner Josef Wagg von Gotmannsbühl. Der Verunglückte erlitt außer einem Ähfel- und Rippenbruch innere Blutungen.

Vom Allgäu, 23. Juni. (Ein Kriegsbinder als Bergsteiger) Nachdem erst vor kurzem ein Ferien-gast aus Bremen, der im Krieg ein Bein verloren und an dessen Stelle eine Prothese erhalten hatte, von Pfrenten aus in Begleitung eines Führers Wanderungen auf die Allspitze, sogar auf den Aggenstein unternommen hatte, wird der „Nemtinger Zeitung“ mitgeteilt, daß dieser Tage ein Kriegsbinder in Begleitung seiner Frau den Gränten bestiegen hat.

Friedrichshafen, 24. Juni. (Wieder auf großer Fahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete Samstagabend zu der gewohnten Zeit zu seiner dritten Südamerika-fahrt, die diesmal bis Buenos Aires geht, unter Führung von Kapitän Lehmann. Die Rabinen sind so ziemlich besetzt. Unter den Fahrgästen befindet sich der bekannte Pianist Prof. Kempff-Charlottenburg, der in Argentinien eine Gasspieltour abfolgiert.

Baden

Karlsruhe, 24. Juni. (Reichsbischof Müller spricht.) Am kommenden Freitag, den 29. Juni findet in Karlsruhe eine große öffentliche Kundgebung der evangelischen Bevölkerung der Landeshauptstadt in der Großen Festhalle statt, auf der Reichsbischof Ludwig Müller und der Reichsleiter der „Deutschen Christen“, Dr. Kinder, sprechen werden.

Mannheim, 24. Juni. (Verkehrsunfall) Am Freitag fiel ein Straßenzugung ein 59 Jahre alter Radfahrer von hier mit einem Personenkraftwagen zusammen, wurde etwa 10 Meter geschleift und sodann zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Mannheim, 24. Juni. (Tödllich verunglückt) Am Freitag nachmittag wurde in der Bonadisstraße beim Man-gieren von Eisenbahnwagen ein lediger 22 Jahre alter Fabrikarbeiter überfahren und sofort getötet.

Mühlfeld, A. Sinsheim, 24. Juni. (Wom Zuge erschlag.) Der praktische Arzt Dr. Seiler von Eichersheim ist Freitagabend schwer verunglückt. Als er mit seinem Personenkraftwagen den schrankenlosen Bahnübergang an einer unübersichtlichen Stelle zwischen Eichersheim und Mühlfeld passierte, kam im selben Augenblick der Zug der Nebenbahn angefahren. Das Auto wurde vom Zuge erfasst und etwa 15 Meter weit geschleift; es ging völlig in Trümmer. Dr. Seiler mußte mit schweren Quetschungen und inneren Verletzungen in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

Mittelsberg, 24. Juni. (Sohn tötet den Stiefvater.) In der Familie des Länders Wilhelm Schott war es schon wiederholt zu schweren Streitigkeiten gekommen. Als nun Schott nachts in angetrunkenem Zustand nach Hause kam und gegen seine Frau gewalttätig vorging, wollte der 21jährige Stiefsohn August Mittnacht seiner Mutter zu Hilfe kommen. Auch er wurde von Schott angegriffen. In der Abwehr griff der Stiefsohn zum Messer und brachte seinem Stiefvater schwere Verletzungen bei. Trotz einer im Krankenhaus vorgenommenen Operation starb Schott. Mittnacht wurde in Haft genommen.

Freiburg, 24. Juni. (Braune Messe.) Das Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda veranstaltet in Verbindung mit der NS-HAGO vom 23. Juni bis 4. Juli in der Stadt, Festhalle eine Braune Messe. Auf dem freien Gelände hinter der Festhalle mühen drei große Festhallen errichtet werden. Mit einem kurzen Festakt wurde sie am Samstag eröffnet.

Worndorf, A. Meßkirch, 24. Juni. (In die Gullengrube gestürzt.) In die Gullengrube gestürzt ist die 83jährige Witwe Katharina Klotz und dabei erstickt.

Breisach, 24. Juni. (Brand im Rheinbauamt.) In der Nacht zum Samstag brach in dem Lagerhuppen des Rheinbauamtes Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und sofort auf das Nebengebäude, das Zollkommissariat (früher Finanzamt) übergriff. Bald stand auch der Dachstuhl des Hauses in hellen Flammen. Das Feuer fand in den im Lagerhuppen aufgestapelten Vorräten an Teer, Ölen und Benzin reiche Nahrung. Erst gegen 5 Uhr früh konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die im Zollkommissariat befindlichen Wohnungen wurden wohl gerettet, sie haben aber durch Wasserschaden schwer gelitten.

Kuppenheim b. Raftatt, 24. Juni. (Die Hand abge-hackt.) Einen Selbstmordversuch unternahm die alleinstehende 52jährige Luise Schlid von hier dadurch, daß sie sich mit einem Beil die linke Hand abhakte. Sie wurde in bewußtlosem Zustand in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Endingen a. Kaiserstuhl, 24. Juni. (Ertrunken.) Am Freitagabend ertrank beim Baden im Rhein bei Sasbach der 16 Jahre alte Gerhard Satori, Sohn des Kaufmanns Otto Satori aus Endingen a. K.

Neustadt i. Schw., 24. Juni. (Hoher Besuch.) Reichs-statthalter Robert Wagner sprach am Freitag auf einer großen Kundgebung der NSDAP in Neustadt i. Schw. Der große Rathausplatz war Kopf an Kopf besetzt. Bürgermeister Mühle und Kreisleiter, Reichstagsabgeordneter Merk-begünstigten den Gast. Der Reichsstatthalter hielt eine padende Rede, in der er die allgemeine Lage charakteris-tierte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatssekretär Reinhardt im Rundfunk. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium spricht über die Grundzüge der neuen Steuerreform am Dienstag, den 26. Juni, im Reichsfunk Berlin. Der Vortrag wird von 20.10 Uhr bis 20.30 Uhr gehalten und von allen deutschen Sen-dern übernommen.

Arbeitskonferenz lehnt die Saarentschlichung ab. Die in der internationalen Arbeitskonferenz behandelte Saarent-

schlichung wurde am Samstag in namentlicher Abstimmung trotz ihres während der Verhandlungen verbesserten Inhalts von der Konferenz abgelehnt. Von ungefähr 140 Delegierten stimmten 50 dafür und 10 Delegierte dagegen, die andern enthielten sich. Damit sind die Absichten der französischen Vertreter, in eine politisch bereits entschiedene Frage einzugreifen, gescheitert, die neue Saartheke unter-bunden.

Danzig-polnisches Abkommen über die Danziger Hasen-polizei. Der Präsident des Senats Dr. Rauschning und der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Pa-pee, haben eine Vereinbarung unterzeichnet, die die Gestal-tung des Polizeidienstes im Hafen und auf den Wasser-wegen von Danzig regelt.

Jüdisch-kommunistische Kundgebung in Neuyork. 500 Ju-den und Kommunisten demonstrierten am Sonnabend vor dem deutschen Generalkonsulat in Neuyork mit deutschfeindlichen Schildern für die Freilassung Thälmanns. Die Polizei trieb die Kundgeber mit dem Gummiknüppel auseinander und nahm zwei Personen fest.

Einführung der Arbeitsdienstpflicht in Danzig. Der Dan-ziger Senat hat durch Verfügung das obligatorische Ar-beitsdienstpflichtjahr für jeden arbeitsfähigen Danziger Staatsbürger vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr ein-geführt.

Kommunistenüberfall auf englische Faschisten. In Bristol wurden am Freitag 40 Faschisten, darunter mehrere Frauen, von 150 Kommunisten überfallen. Es entwickelte sich ein regelrechter Straßenkampf, bei dem 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, schwer verletzt wurden. Sie-ben Personen wurden verhaftet.

Ermordet, beraubt und ins Wasser geworfen. Der Lausburche Helmut Stempel, der seit dem 18. Juni ver-mißt wurde, ist in Böttlingen aus der Saar geborgen wor-den. Der Schädel des Toten war zertrümmert. Es unter-liegt keinem Zweifel, daß Stempel, der 6000 Franken bei sich trug, ermordet, beraubt und dann ins Wasser geworfen worden ist. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Badenflug in Biarritz. Am Strande von Biarritz rief eine Sturzwelle fünf Badegäste ins offene Meer hinaus. Mehrere Rettungsboote waren sofort zur Stelle; es ge-lang auch, alle fünf an Bord zu nehmen. Bei zweien von ihnen sind die Wiederbelebungsvoruche erfolglos geblie-ben.

50 000 Paar Schuhe verbrannt. In Rinwegen (Holland) brach in einer Schuhfabrik ein Feuer aus. Die Fabrikge-bäude wurden ein Raub der Flammen. 50 000 Paar Schuhe würden ebenfalls vernichtet.

Brand einer Braunkohlengrube. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache brach in der zur Höremer Brickettsfabrik gehörigen Braunkohlengrube Fischbach, die im Tagebau be-trieben wird, Feuer aus, das auf den Oststoß der Grube übergriff und dort bald großes Ausmaß annahm. Die Freiwilligen Feuerwehren der Umgebung und zwei Lösch-züge der Kölner Feuerwehr bekämpften den Brand mit etwa 30 Schlauchleitungen. Es wird damit gerechnet, daß etwa 50 000 Kubikmeter Braunkohle den Flammen zum Opfer fielen.

4000 Hühner verbrannt. Ein Opfer der großen Trocken-heit wurde eine Hühnerfarm bei Clacton (Grafschaft Essex), in der ein Brand ausgebrochen war, der wegen Wasser-mangel nicht gelöscht werden konnte. 4000 Hühner und 10 000 Eier fielen den Flammen zum Opfer.

Bäckerstreik in Griechenland. In ganz Griechenland herrscht ein Bäckerstreik, der seinen Ausgang vor zwei Ta-gen in Athen genommen hatte. Die Brotversorgung ist ge-sichert. Polizeibeamte haben die Brotverteilung in den Bäckereien übernommen. Man befürchtet, daß es zu Streik-unruhen kommt.

Verdacht der Untreue. Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin hat gegen den Generaldirektor und Oberbürgermeister a. D. Dr. jur. Kurt Rüstel Haftbefehl erlassen, weil er dringend verdächtig ist, sich in den Jahren 1932 bis 1933 des Verbrechens der volksschädigenden Untreue schuldig gemacht hat. Woeld, der geschäftsführendes Vorstandsmittglied des Deutschen Buchdruckervereins war, soll erhebliche Geldbeträge aus dem Vermögen des von ihm verwalteten Vereins unberechtigt entnommen haben.

Riesige Ueberschwemmungen in Indien. Wie die Regie-rung der Provinz Assam mitteilt, sind 40 Dörfer völlig überflutet. Die Behörden haben zur Rettung der Einwoh-ner eine große Anzahl von Booten entsandt. Auch aus der Provinz Burma werden schwere Ueberschwemmungsschäden gemeldet.

Aus dem Gerichtssaal

Gerete-Prozess wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten vertagt

Berlin, 23. Juni. Zu Beginn der Verhandlung im Gerete-Prozess teilte der Vorsitzende am Samstag den Inhalt eines medizinischen Sachverständigen-Gutachtens über den Gesundheits-zustand des Angeklagten Dr. Gerete mit, aus dem hervorgeht,

Als Vermählte grüßen
Fritz König
Lisa König geb. Veser
Wildbad Aach (Baden)
21. Juni 1934

Gesangbuch abhandengekommen
Donnerstagabend in der ev. Kirche oder Altkath. Weg Olgastr. Da wertvolles Andenken, wird um Rückgabe an Herrn Hieber oder Frau Mesner Holz gebeten. Gute Belohnung zu-gesichert.

Eine
4-Zimmer-Wohnung
samt Zubehör
ist zu vermieten.
Reinbachstr. 15.

Landeskurtheater
Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Montag, 25. Juni
Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt . . .
Dienstag, 26. Juni
Geschlossene Vorstellung
Mittwoch, 27. Juni
Herr Senator
Lustspiel in 3 Akten

daß Dr. Gerete noch nicht verhandlungsfähig sei. Der Angeklagte war bekanntlich am letzten Verhandlungstage im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und seinen Verteidigern in der Anklagebank zusammengebrochen. Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung auf Dienstag.

Urteil in einem Spionageprozess in Rom

Rom, 23. Juni. In einem großen Spionageprozess wurde das Urteil gefällt. Die drei Angeklagten, der frühere sozialistische Abgeordnete Bianchi, der Fliegerfeldwebel Del Monte und Kapitän Ambrogi, wurden der Spionage zugunsten Sowjet-russlands für schuldig befunden. Bianchi wurde zu 17 Jahren, Del Monte zu 16 und Ambrogi zu 15 Jahren Zuchthaus ver-urteilt.

Der Sport vom Sonntag

Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft
In Berlin: 1. FC. Nürnberg - Schalke 04 1:2 (0:0).

Vorrunde um den Kampfspielepokal

In Karlsruhe: Baden - Niedersachsen 7:4
In Köln: Mittelrhein - Brandenburg 0:0
In Kassel: Nordhessen - Schlesien 4:1
In Königsberg: Ostpreußen - Niederrhein 0:3

Auftiegsispiele zur Gauliga
Gau Württemberg:
St. Göppingen - Spfr. Ehlingen 1:1.
Gau Baden:
Germania Karlsruhe - FC. 08 Billingen 3:2.

Freundschaftsspiele

Samstag: SpB. Weingarten - Stuttgarter Kickers 0:2, FC. Eislingen - Normannia Gmünd 1:0, TSB. Münster gegen St. B. Metzingen 8:1, SpVgg. Prag Stuttgart - SpVgg. Bad Cannstatt 0:0. **Sonntag:** VfR. Gaisburg - Stuttgarter SC. 2:3, SA. Ulm - SV. Stuttgart 0:0, St. Kornwestheim gegen FC. Birkenfeld 3:4, Stadtl. Heidelberg - Stadtl. Saarbrücken 3:2, SC. Schwellingen - FC. Kreuzlingen 5:1.

Abchluss der Kieler Woche

Mit Wochenende sind die Wettfahrten der Kieler Woche offiziell beendet. Im Mittelpunkt des Programms stand die Entscheidung um den von Königlich-Schwedischen Segelverband zur Verfügung gestellten Jelica-Preis in der 6 Meter-Klasse, der wertvollsten Trophäe der Kieler Woche. Das Schluffrennen brachte gleichzeitig die Entscheidung, da die italienische Yacht „Twins 3“ (Gefr. Oberl) ihren Erfolg vom ersten Tage wiederholen konnte und mit zwei Siegen das erste Anrecht auf den insgesamt dreimal zu gewinnenden Preis gegen die Schweden eroberte. In der 30 Quadratmeter-Schärenzouerklasse blieb „Darling 4“ (Gielow-Berlin) erneut siegreich. Schweden beschloß den letzten Tag mit Siegen in der Drachen- und Starbootklasse. In beiden Abteilungen sind dadurch auch die Mehrzahl der wertvollen Sonder- und Herausforderungspreise an die Nordländer gefallen.

Athanasius gewinnt das Derby in Hamburg

Hamburg, 24. Juni. Auf der Rennbahn Hamburg-Horn wurde am Sonntag das größte Ereignis des deutschen Pferdesports mit dem „Deutschen Derby“ über 2400 Meter entschieden. Gestüt Erlenhofs Athanasius gewann nach einem taktisch ausgezeich-neten Ritt von Josef S. Rastenberg gegen Blinzen, Agalire, Ehrenpreis und neun weitere Pferde.

Straßenrennen „Rund durch den Schwarzwald“

Die besten Straßenverhältnisse fanden die Teilnehmer an dem ersten reichsweiten Straßenrennen des Bezirks Schwengen im Deutschen Radfahrverband vor. Im Endspurt vor 3000 Zuschauern am Ziel in Schwennigen siegte der Cannstatter Weimer. Im Jugendrennen kam der Stuttgarter Kid zu einem schönen Sieg. **Ergebnisse:** 1. Weimer-MTC, Brennabor Cann-statt 5:17,20 Std., 2. Erwin Weischedel-MC, Spartania Juffen-hausen, 3. Karl Moosmann-Lauterbach.

Des Herzens Licht...

Gedanken von H. Weidner

Wir fahren in leichten Schiffen über ein weites Meer. Der Zweifel weicht um eine dunkle Stelle nach sturmvollem Fahrt. Der Glaube erhaut sich eine Insel der Seligen, auf die er die lichttrunkene Seele rettet, wenn ein Sturm sein Schiff zerlegt.

Reid und Mühsal sind wuchernde Giftpflanzen im Heimgarten der Seele. Du mußt dir selbst ein treuer Gärt-ner sein; sie verschatten dir sonst die schönsten Blumenbeete und ersticken sie schließlich.

Weise Zurückhaltung ist ein gutes Wetterzeichen. Sie wird von schlechten Menschenkenntern leicht für Hohlheit gehalten.

Wir sollten lernen, die Grundwerte fremder Besucher in einigen Augenblicken zu erfassen. Das Vorzimmer, das jeder passieren muß, sei der Verstand. Des Herzens war-mes Ampellicht soll es durchwärmen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Sch. Ld. Bad.) No 5. 34. 36

Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

